

7. Zahra.

✕ In dem Appell Bryan an die Deutsch-Amerikaner heißt es: Es ist natürlich, daß in dem Konflikt zwischen eurem Vaterlande und den anderen europäischen Nationen eure Sympathien auf der Seite eures Geburtslandes sind. Das verdient euch niemand; wenn es nicht so wäre, so würde man euch tadeln. Bryan hat weiter eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß die Note nach seinem Rücktritt beträchtlich abgeändert worden sei. Diese Änderung sei aber nicht hinreichend gewesen, um ein Zurückziehen der Demission zu rechtfertigen. — Die amerikanische Untersuchung über die Ladung oder Bewaffnung der „Lusitania“ scheint sich hauptsächlich mit der Mündotmachung der Zeugen für die Verdächtigkeit der „Lusitania“ zu befassen. In Cincinnati ist der Deutsche Heinz Hardenberg verhaftet.

worden; wie man sieht, im Zusammenhang mit den deutschen Erklärungen über die Bewaffnung der „Lusitania“. Erst am vergangenen Freitag ist aus New York die Verhaftung des deutschen Meeresoffiziers Gustav Stahl gemeldet worden, welcher erklärt hatte, Kanonen auf der „Lusitania“ aufgestellt zu haben. Dieses Abfangen von Zeugen wirkt nachher etwas auffallend.

Aus In- und Ausland.

Rotterdam, 15. Juni. Der frühere portugiesische Kriegsminister General Almeida de Castro, der frühere russische Minister Goulart de Medeiros, der frühere Marineminister Admiral Brito und der Führer der Reformpartei Machado dos Santos sind nach den Azoren deportiert worden.

Madrid, 15. Juni. Die Blätter melden, daß die gegenwärtig in Marokko stehenden 10.000 Mann in die Heimat zurückgelandt werden.

London, 15. Juni. „Times“ meldet, daß die Japaner den Kaiser demnächst einen direkten Dampferdienst zwischen dem fernen Osten und New York durch den Panamakanal einrichten beabsichtigen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder einmal veranlaßt durch die russische Niederlage, griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. Den Engländern gelang es, bei Ypern unsere Stellung nördlich des Teiches von Dellewaarde etwas zurückzubringen. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von 4 englischen Divisionen zwischen der Straße Estrées—La Bassée und dem Kanal von La Bassée vollkommen zusammengebrochen. Unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingebrochene Teile der Garde wiesen die Anstürme nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste. Er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. An die Stellungen der mit größter Zähigkeit behauptenden Badener bei der Loretohöhe wagt sich der Feind nach seinen Niederlagen vom 13. und 14. Juni nicht wieder heran.

Bei Moulin-tous-tous-vents ist der Kampf noch im Gange. Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Ficht und Saach scheiterte. Dort wird nur noch nördlich von Mezeval und am Hilsensfirst gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Davina-Abchnitt (südöstlich von Mariampol), östlich von Augustow und nordwestlich von Limow wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front Lipowo—Kalarwa gewann weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen. 2040 Gefangene und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten von Woyrsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 14. Juni den Russen entzogen haben.

Die geschlagene russische Armee versuchte gestern auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Sienawa und der Dnjestrümpfe, östlich von Samhor, die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplie (nördlich von Sienawa), südwestlich Lubaszow-Cawandomo-Abchnitt, südwestlich Niemipow, westlich Jamorow westlich Sadows-Wisznia nach hartem Kampfe geworfen. Sie werden verfolgt.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40.000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen den Dnjestrümpfen und Putawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 15. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Juni mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

Durch den Angriff der verbündeten Armeen haben sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe entwickelt. Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand dringen nach Besetzung von Sienawa am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Meierhof Biskowice (östlich des San in der Höhe von Jezajst) wurden gestern erstürmt und zahlreiche Gefangene gemacht.

Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee des Generalobersten v. Mackensen beiderseits Krakowice (östlich

Jarossau) und auf Oleszno vor. Anschließend greifen die Truppen des Generals Böhm-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Moskiska an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grobel decken. Südlich des oberen Dnjester halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe von Mitolajow, Zydzow und Halicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen der Armeen Linzinger, während flussabwärts die Truppen des Generals Pflanzers-Baltin vor Rignow (östlich Stanislaw) und Czernelira (nördlich Horodenta) stehen und das eroberte Jaleszow gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armeen haben in Bessarabien zwischen Dnjestr und Pruth die dort stehenden russischen Kräfte erneut zum Rückzug gezwungen und sie gegen Chotin und entlang des Pruth zurückgedrängt. Die Zahl der in den galizischen Kämpfen seit 12. Juni eingebrachten Gefangenen hat sich gestern wieder um einige Tausend erhöht.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei Tolmein und Plawa heranzukommen, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der Front Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bitte, wegen Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen. An der Kärntner Grenze erstürmte steirischer Landsturm den kleinen Ort östlich des Bledpass und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab. Im Tiroler Grenzgebiet fühlte der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhält wirkungslos Artilleriefeuer. An einem Grenzpunkt zwang ein Gendarmereiposten ohne eigene Verluste eine italienische Kompanie zum Rückzuge und nahm 58 Italiener gefangen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Die Beute in Galizien in der ersten Junihälfte.

Wien, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Juni mittags.

Nach dem amtlichen Kriegsbericht betrug die Beute in Galizien vom 1. bis 15. Juni 108 Offiziere, 122.300 Mann, 53 Geschütze und 187 Maschinengewehre.

Der fliegerangriff auf Karlsruhe.

19 Tote, 14 Schwerverletzte.

Aus Karlsruhe wird vom 15. d. Mts. gemeldet: Heute vormittag kurz vor 7 Uhr erschienen über Karlsruhe vom Westen kommend fünf feindliche Flieger, die 1/2 Stunden über der Stadt kreisten und sie mit zahlreichen Bomben belegten. Der Materialschaden, der an zahlreichen Stellen verursacht wurde, ist militärisch völlig bedeutungslos, da die Flieger ihr Ziel verfehlten. Die Flieger entschanden, nachdem sie lebhaft durch Maschinengewehre und Abwehrkanonen beschossen wurden, etwa um 7/8 Uhr in der Richtung nach Westen. — Wie weiter berichtet wird, warfen die Flieger ihre Bomben ganz wahllos und ziellos über das Zentrum der Stadt und die übrigen dichtbevölkerten Stadtteile.

Soweit bisher bekannt geworden ist, sind 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verwundet. Besonders die in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrichstraße, am Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule.

Allein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße, wurden 4 Personen getötet. Es handelt sich fast ausschließlich um Frauen und Kinder, oder Leute, die zur Arbeit gehen wollten. Man glaubt, daß der Angriff dem großherzoglichen Schloß galt, was kurzzeitig die Königin von Schweden weilt. Auch das markgräfliche Palais wurde von einer Bombe getroffen. Die Bevölkerung ist ruhig und gefaßt.

Der Sieg bei Moskiska.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Generaloberst v. Mackensen hat den Russen wieder einmal einen bösen Streich durch die Rechnung gemacht. Ganz überraschend holte er am San zu einem neuen gewaltigen Schlage aus, nachdem man in russischen Hauptquartieren sich schon in die trügerische Hoffnung gelullt hatte, daß die deutsche Offensive mit der Eroberung von Przemyśl dort zu einer Zeit der Ruhe gekommen sei. Die Russen warfen alle ihre Reserven gegen die Armeen des Siegers von Strni, General v. Linzinger, die am Dnjestr vorging, und entwickelten dann nur eine



lebhaft re Tätigkeit am Unterlauf des San, wo sie auch den Brückenkopf Sienawa mit Abermacht wiedernehmen und die Vortruppen der Verbündeten über den San zurückdrängen konnten. Einen Übergang konnten die Russen hier aber nicht erzwingen. Jetzt setzte plötzlich

gerade von Sienawa aus bis hinunter nach Moskiska (nordwestlich Moskiska) ein Frontalangriff ein, der die feindlichen Stellungen Breite von 70 Kilometer über den Sanien am ersten Tage blieben 16.000 Gefangene in der Hand des Siegers. Die Zahl der seit Anfang Juni den Russen erhöht sich damit auf weit über 100.000.

Welt empfindlicher noch als dieser Verlust, ist das aber für die Russen die strategische Bedeutung des Sieges von Moskiska. Von Sienawa bis zur ukrainischen Grenze sind jetzt die Armeegruppen der Verbündeten in einem einheitlichen Borgehen begriffen, das die schon erschütterten russischen Stellungen lange widerstehen können. Die russische Armee, an der die letzten Reserven herangeholt worden, allenthalben unter den blutigsten Verlusten gedrückt, an die Armee v. Mackensen anschließende Armee ist ebenso im stetigen Vorrücken begriffen, wie nach Osten im Dnjestr-Abchnitt kämpfende Armee v. Pflanzers-Baltin, die die linke Flanke bei Stanislaw ernstlich bedroht. Wenn die Russen noch verteidigen wollen, so müssen sie sich neue Stellungen wählen. Der Kampf um diese wird schnell auch weiter für unsere in unter den besten Verhältnissen kämpfenden Truppen siegreich verlaufen.

Rußlands Vorwürfe gegen seine Verbündeten.

Petersburger amtliche Veröffentlichungen bereits der Öffentlichkeit die Notwendigkeit der Galizien mündgerecht zu machen. Man müsse dem Gedanken vertraut machen, daß der russische Staat sein Hauptaugenmerk vorübergehend von abzuwenden werde. Die russische Heeresleitung gebe einem neuen überraschenden Kriegsplan zu, dem Gegner zu überumpeln und die Überlegenheit der Truppenzahl in ihrer Wirkung zu lähmen. Der Galizien gestalte sich zu einem Guerillakrieg. Lage sich in Wirklichkeit dem russischen Generalstabs geht aber aus folgender Meldung der Zeitung hervor:

Demnach wird sich ein hoher russischer (wie man sagt, der Generaladjutant Sembranow) in Frankreich begeben, um dort die recht kritische Lage der russischen Feldarmee darzulegen und westlichen Verbündeten zu energisierendem Vorgehen zu spornen. Wie versichert wird, ist diese Generalstabsauftrag dem Kaiser des Großfürsten Nikolaus zuzuführen, der in einem Geheimschreiben an den Kaiser und Kaiser erklärt hat, er könne für nichts als einer gewaltigen Offensive entschlossen sein, allein die deutschen Kräfte von der Ostfront abzulenken vermöge. Andernfalls müsse er in den Krieg eintreten, da er außerstande sei, die erschöpften Armeen ganz allein der gewaltigen der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere zuhalten. Kriegsminister Suchomlinow, der jüngsten Tagen dreimal zum Kaiser berufen wurde, äußerte sich in intimem Kreise wörtlich, er höchst erkaunt darüber, daß die Verbündeten in taktischen Operationen so wenig denjenigen anpassen, wodurch Rußland den ganzen Weltkrieg auf seinen eigenen Schultern tragen müßte.

Nach derselben Quelle äußerte sich Metaxas, hülfe des Außenministers, dieser Lage französischer Agenten gegenüber noch deutlicher, indem er mehr westlichen Verbündeten über ihre Vollständigkeit dem Gerücht über einen Separatfrieden Nahrung. Bemerkenswert ist, daß während die russische Militärzensur die leiseste Kritik der Genossen erbarmslos strich, sie jetzt so deutlich anstandslos durchläßt. „Nupsoje Slowo“ bemerkt ausdrücklich an der Spitze seines scharfen Artikels, die Militärzensur passiert habe.

Neue Beute unserer U-Boote.

London, 15. Juni.

Die Fischereidampfer „King James“ und „Legman“ sind am Sonnabend durch Unterseeboote vor Nordsee gefangen worden. — Ein deutsches Unterseeboot vor der Küste von Dänemark wurde gefangen. — Der Fischdampfer „Hopemount“ im Bristolkanal wurde gefangen. — Der Fischdampfer „Alexandra“ ist bei Dundee torpediert worden. — Die „Alexandra“ wurde gerettet.

Odense, 15. Juni.

Der Dampfer „Genge“ der Vereinigten Schiffahrtsgesellschaft ist hier angekommen. Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann an Bord. — Der Dampfer „Salvador“, der am 2. Juni von deutschen Unterseebooten in der Nordsee in Brand wurde.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Juni. Die Wolffs Bureau meldet den Einbruch in die russischen Linien nördlich von Putawno.

Petersburg, 15. Juni. Der russische General Grotschkow befindet sich in Moskau. Das Arzteskollegium sei einberufen. Der russische General Mackensen erachte einen zweiten operativen Schritt als absolut notwendig.

London, 15. Juni. Nach einer Meldung des Bureau berichtet der Generalgouverneur von Kamerun die Stadt Garua in Kamerun sich am 11. Juni englisch-französischen Truppenmacht ergeben habe.

Was Major MacDonald erzählt.

Seine Erlebnisse in Deutschland und Österreich.

Der Mann, dessen Bild wir oben sehen, wird leider in Amerika durchaus mißverstanden. Der Volk. Wer beide kennen bald befehrt.

So sprach Major Charles E. MacDonald, Reserve-Sanitätskorps der Vereinigten Staaten, in einem Vortrag, in dem er ein Bild des Deutschen vorwies. Major MacDonald ist soeben aus Amerika zurückgekehrt und berichtete über seine Erfahrungen in Europa. In Budapest fand er

... sei er gewillt, dasselbe zu thun. ...
... Bedauern, sagte er, müsse er feststellen, daß das
... Publikum durch eine gewissenlose Presse so
... informiert werde. „Alles, was Sie von schlechter
... Behandlung feindlicher Verwundeter oder Kriegsgefangener
... Deutschland und Oesterreich hören, ist nicht wahr“, fuhr
... fort. „Überall werden die Verwundeten in den
... mit genau derselben peinlichen Sorgfalt und
... behandelt, ob sie nun der eigenen Armee
... des Feindes angehören.“ Auch von den Zu-
... in den Gefangenenslagern hat sich Herr MacDonald
... und er versichert feierlich, daß die Leute nirgend
... zur Klage hätten. Daß hier und da einem Eng-
... oder Franzosen die deutsche Kost nicht zusage, sei
... nicht auf Rechnung der Deutschen zu setzen. Die
... seien denn auch fast durchweg zufrieden. ...
... auf die militärische Lage näher einzulassen, gab
... Redner der Überzeugung Ausdruck, daß nach dem
... Deutschland von allen in den Kampf verwickelten
... am härtesten dastehen werde.

... auf ... Kontorbande unterzogen. Der Major
... dieses Vorgehen der Franzosen als „ebenso be-
... wie beläutigend“. In England und Holland war
... freundschaftlich, in Deutschland und Oesterreich
... überwältigender Vergeltung. Was Behörden
... nur tun konnten, um den hilfsbereiten
... Aufenthalt angenehm zu machen, sei geschehen.
... in Berlin habe es sich gezeigt, daß der deutsche
... der vollkommenste ist, den es auf Erden gibt.

„Ich will nicht, daß die Arbeit“ geschieht zu werden. Das
ist die Major Mac Donalds Meinung, zum Teil eine
sehr merkwürdige: man habe nämlich in Europa nicht
den gleichen Respekt vor dem Können amerikanischer
Arbeiter, als sie, wenn sie nach deutschen Universitäten
kommen, um zu studieren, gewöhnlich nur die ersten drei
Semester hören und sich dann nur noch studierend-
sammelnd im Lande aufhalten. „Schließlich“, so be-
merkt der Redner weiter, „wurde uns in
Hamburg ein Gebäude zur Verfügung gestellt,
das nicht als Baishaus benutzt worden war, und wir
wurden von den Behörden die Erlaubnis, alles, was wir
zur Erfüllung brachten, zu holen, wo wir es bekommen
konnten. Das Ergebnis war, daß das amerikanische
Militär in kurzer Frist so gut ausgestattet war wie die
deutschen im Lande. Es bot für dreihundert Verwundete
ein Quartier. Die Fliegerinnen waren Tag und Nacht mit einer
unermüdlichen Aufopferung tätig.“

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 18. Juni.

Was Kartoffeln! Es ist bekannt, daß wir glücklicher noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die Zeit, wo sie durch Ausbleiben schwinden und durch Fäulnis verderben. Spar werden mit allen verfügbaren Vorräthen Douervorräthe hergestellt; aber das genügt nicht; nicht kostbare Nährmittel vergehen zu lassen, müssen jetzt Kartoffeln frisch verarbeitet werden. Wenn wir zum Abendessen Kartoffeln kochen, sparen wir an Brot, also an Geld; dieses aber ist haltbar und wird eine wertvolle Reserve den Winter. Kocht viel Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (z. B. Spinat, Kohlrabi, Möbiel, Mören, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nahrungsertrag erlangen, kocht Kartoffeln mit frischem Seefisch, mit Salzisch oder Salzhering, eßt Kartoffelfische mit Petersilsauce (Blauemusch, Rabarber, Stachelbeeren) oder in Buttermilch, bereitet Kartoffelsalat, saure Kartoffeln mit brauner Tunte, mit Senf, Meerrettich, oder anderen Kräutern. Man kann Kartoffeln zu viel schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten machen, auch wenn man an Fleisch und Fett spart. Sie werden also nicht zu verderben.

Rüster (Höchst) gedachte bei Eröffnung der Verluste an hervorragenden Mitarbeitern vor allem des langjährigen Geschäftsführers und Pfadfinders der Bildungsarbeit Georg Volf. Die Weiterführung des Verbands wird nur möglich durch bedeutende Zuwendungen, wie solche der Frankfurter Kriegsfürsorge und durch freiwillige Mitarbeit, besonders die des jetzigen ehrenamtlichen Geschäftsführers Dr. Robert Kahn. In packender Weise sprach dann Pfarrer Dr. Traub über Krieg und Volksbildung. Der von Dr. R. Kahn erstattete Jahresbericht befaßt sich besonders mit drei Hauptzweigen der jetzigen Verbandsarbeit, Einrichtung deutscher Volksabende, Versorgung des Heeres mit Bildungs- und Unterhaltungsmitteln und kriegswirtschaftliche Verbandstätigkeit durch Aufklärung über Feld- und Gartenbestellung, Haushaltungskunde usw. Neu in den Vorstand gewählt wurden Dr. Gerichten und Jacoby-Sirchmayer.

Wiesbaden, 15. Juni. Die Urkunden und Wechsel-fälschungen des verhafteten Theatersekretärs Fries erstrecken sich über eine ganze Reihe von Jahren, und der Schaden, den der Verhaftete mit den außerordentlich umfangreichen Fälschungen angerichtet hat, dürfte sich auf mehr als 100 000 Mk. erstrecken. Geschädigt sind außer einigen Banken vor allem zahlreiche kleine Geldgeber aus Wiesbaden und der Umgebung, die dem Theatersekretär zum Teil ihr ganzes Geldmittel anvertraut haben. In unerhörter Weise hat Fries mit den Namen der Künstler der Bühne Mißbrauch getrieben.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Vor 14 Tagen etwa schrieb irgend eine literarische Gesellschaft im „Auftrage“ des Brüsseler Generalgouverneurs von Bissing nach Frankfurt an die Schauspielhausleitung und den Magistrat und bat um ein zweimaliges Gastspiel des Schauspielhauses in Brüssel. Außerordentlich geschmeichelt über diese hohe Ehre sagte das Schauspielhaus sofort zu. Der Magistrat unterbreitete der Stadterordnetenversammlung einen Dringlichkeitsantrag um Bewilligung von 4000 Mark zur Unterstützung des üblichen, Frankfurts Ruhm verbreitenden Unternehmens. Er wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen, die sagten, wenn man wüßte, daß die vielen minderwertigen Kräfte des Schauspielhauses für immer in Brüssel blieben, bewilligten sie auch die 4000 M. — Jetzt erfährt man nun, daß der General von Bissing nicht das Geringste von der Geschichte weiß, daß man mit seinem Namen Schwindel getrieben hat. Die nächste Stadterordnetenversammlung wird die dem Magistrat unangenehme Geschichte zum Gegenstand einer Anfrage machen, die Aufklärung von den verantwortlichen Stellen heischt.

Der vom Lokomotivschuppen in Vöcklabruck abgestürzte Dachbedeckungsgerüst ist im Krankenhaus am linken schweren Verletzungen gestorben. — Den Feldposten fürs Vaterland fand Oberleutnant und Kompagnieführer Priester Schmidt aus Engers. Der Gefallene war bei der letzten Reichstagswahl Kandidat der national-liberalen Partei des Kreises Neuwied. — Der Weichensteller a. D. Georg Faust in Elg führt infolge Weichens des Geleises vom Wagen und stach bald darnach, Faust hinterläßt seine Frau und 4 Kinder, von denen das jüngste 11 Jahre alt ist. — Dem Regierungsrat Forsching in Pöhlitz, der dieser Tage zum Oberregierungsrat ernannt worden ist, wurde in dieser Eigenschaft die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schulabteilung bei der Pönitz-Regierung in Wiesbaden übertragen. — Justizminister Dr. Bessler beauftragte in Begleitung mehrerer Ministerialbeamten am Montag den Neubau des Justizpalastes in Frankfurt a. M. und darnach mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn und dem Oberstaatsanwalt Dr. Gupperts das Strafgefängnis Weingarten.

○ **Eigenartige Sparbüchse für Brotmarken.** Die Oberpostdirektion in Danzig hat sich widerruflich damit einverstanden erklärt, daß die von der Bevölkerung ersparten Brot- und Mehlmarken im Stadtbezirk Danzig einschließlich der eingemeindeten Vororte durch die Postbriefkästen gesammelt werden. Die von der Post gesammelten Brotmarken sollen möglichst zu Brotzulagen an diejenigen dienen, die mit ihrer Brotmenge durchaus nicht auskommen können.

o Sechste preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die Lotteriedirektion hat bei den Losen der 6. preussisch-süddeutschen (282. Königlich preussischen) Klassenlotterie eine beachtenswerte Neuerung eingeführt. Auf der Rückseite der Lose sind genau die Ziehungstage der einzelnen Klassen angegeben. Diese Tage sind der 9. und 10. Juli, der 13. und 14. August, der 10. und 11. September und der 8. und 9. Oktober. Die vierwöchige Hauptziehung beginnt am 6. November. Ferner ist vermerkt, wann für jede einzelne Klasse die Erneuerung der Lose erfolgen muß.

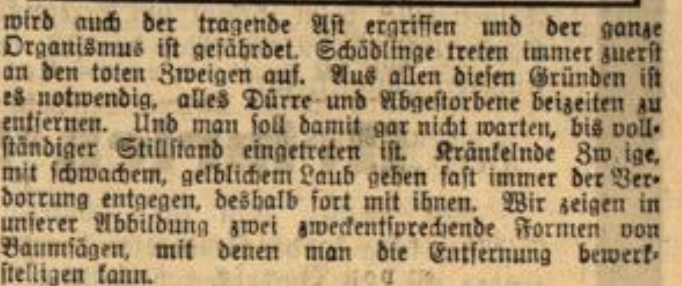
○ Ein entsetzlicher Kindesmord ist in Berlin verübt worden. Die Leiche der acht Jahre alten Elie Ven wurde in einem Karton verpackt aus dem Wasser der Spree gezogen. Das Kind war vor einigen Tagen aus der Schule nicht mehr nach Hause gekommen. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß die Kleine mißhandelt und dann erdrosselt worden war. Auf die Entdeckung des Täters sind 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

○ Anfragen nach vermißten Kriegern. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf bittet dringend sämtliche nach vermißten Kriegern Anfragende, ihre Gesuche nicht zugleich an das Rote Kreuz in Paris und nach Genf zu richten, was vollständig zwecklos ist, sondern bloß an die eine oder die andere Auskunftsstelle. Beide stehen in fortwährender Beziehung. Wiederholungen der Anfragen sind unnötig und sehr zeitraubend, da sämtliche Gesuche bis zur vollständigen Erledigung aller einzelnen Fälle in Zettelform in der Kartothek aufbewahrt werden.

Beluschten (Futtererbsen).

Den Landwirten wurde wiederholt empfohlen, den Bau von Zuckerrüben wesentlich einzuschränken und dafür Brotgetreide, Sommerweizen und Sommerroggen, ferner Kartoffeln, Gerste und Hafer, besonders auch Erbsen, in größerem Umfang zu bestellen. Wenngleich für Erbsen wegen des erheblichen Bedarfs der Heeresverwaltung an Hülsenfrüchten und an Konserven voraussichtlich ein guter Preis erzielt werden wird, lehnen doch viele Landwirte ihren Anbau — abgesehen von dem Mangel an Saatgut — mit dem Einwand ab, daß die Speiserbse eine zu unsichere Frucht sei und nur selten einen vollen Ertrag erwarten lasse. Dieser Einwand kann nicht gegen den Anbau der Belusche, einer Abart der Futtererbse erhoben werden. Die Belusche hat vor der Ackererbse den Vorzug, daß sie mit leichteren Boden vorlieb nimmt und einen höheren und sichereren Ertrag gibt. Die Belusche wächst verhältnismäßig üppig und neigt zum Lagern, sie wird deshalb zweckmäßig im Gemenge mit Hafer angelegt, von dem sie nach dem Durch- Ernture und dergl. leicht getrennt werden kann. Die Früchte der Belusche sind zwar bisher nur ausnahmsweise zur menschlichen Nahrung verwendet worden; Koch- und Eßproben haben aber ergeben, daß die Belusche nahrhaft ist, gut schmeckt und in beiden Richtungen der grauen Erbsen oder Linse kaum nachsteht. Die Versuchstation der Landwirtschaftskammer für Westpreußen hat durch chemische Untersuchungen die Bestandteile der Belusche wie folgt ermittelt: 16,8 Prozent Wasser, 23,6 Prozent Protein, 1,2 Prozent Fett, 50,8 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe, 5,4 Prozent Rohfaser, 2,7 Prozent Meinalche. Die Posenr Landwirtschaftskammer empfiehlt zur Herstellung eines schmackhaften Gerichts die Belusche etwa 12 Stunden lang im Wasser einzuweichen und mit Wasser zu kochen. Nach Abguss des ersten Kochwassers wird die Belusche von neuem mit Wasser aufgekocht und dann ganz wie Linsen zubereitet, denen das fertige Gericht im Aussehen — Farbe — auch vollständig gleiche.

Bei zunehmendem Alter zeigen sich an unteren Obstäumen mehr und mehr abgestorbene Zweige. Empfindliche Bäume haben manchmal schon sehr früh tote Zweige. Auch der Raupenfraß oder Schwäche und Krankheit befördern das Dürrenwerden. Solche gestorbenen Theile bedeuten aber eine große Gefahr für den ganzen Baum, denn bleiben sie, so schreitet die Erkrankung fort, schließlich



Um in der jetzigen schweren Zeit alle Ausgaben möglichst einzuschränken, kann die Frau auf dem Lande auch der Selbstherstellung der Bürsten und Besen ihre Aufmerksamkeit widmen. Pferdehaare finden sich auf jedem Gut vor, doch wenigen Frauen wird es bekannt sein, daß man sich hieraus irrtzt ohne große Mühe Haarbelen, Schuhbürsten usw. bereiten kann, die besser und widerstandsfähiger sind als die teuer gekauften. Man löse von alten Besen die Stiele los, reinige mittels Bange die Löcher von den alten Vorsten. Von starkem, nicht zu dickem Bindfaden (Szelegarn) macht man eine Schlinge und führt sie von oben in das mittlste Loch, dann zieht man an der Unterseite ein, Kleinfingerdickes Bündel Rohhaar durch die Schlinge, zieht an, damit das Haar knist und fest im Loch sitzt. Dann wiederholt sich der Vorgang beim nächsten Loch und so weiter, bis das Besenbrett gefüllt ist. Der Anfsang muß immer bei der mittlsten Reihe gemacht werden. U.: die Bürste recht gleichmäßig zu haben, benutzt man ein Stückchen Holz als Maßstab und schneidet gleich, nachdem man drei Haarpaare fest hat, danach ab, die ganze Bürste nachher ist schwer gerade zu bekommen.

Daß man die Bürste gefüllt und fest alles fest und gut, so zieht man die fertige Bürste über eine glühende Herdplatte, damit sie glatt und eben wird. Dann nagelt und klebt man bei den Bürsten die Platte und beim Besen Platte und Stiel wieder fest. Den Besen darf man nicht über die Herdplatte ziehen, weil bei diesem die Haare länger sind, daher sich leicht umbiegen würden. Auch Pferdebürsten fertigt man auf diese Weise an; besonders gut ist es, wenn dazu noch Schweineborsten gesammelt werden.

gegenüber dem Warenhaus S. Rosenau

befindet sich jetzt die Geschäftsstelle und Druckerei des „Erzähler vom Westerwald (Hachenburger Tageblatt)“.

Annahme von Anzeigen und Zeitungsbestellungen
sowie Bestellungen von Drucksachen jeder Art.

Kartoffeltrocknung.

Aufbewahrungsmöglichkeiten für überflüssige Vorräte.

Man hört sehr viel von Kartoffeltrocknung, daß man sich gern einen Begriff von der Sache machen wolle. Das Interesse ist in landwirtschaftlichen Kreisen groß. Der größte Fehler, der der sonst so nützlichen Kartoffel anhaftet, ist ja, daß sie so leicht verdirbt, eine Folge ihres großen Wassergehaltes. In einem Zentner Kartoffeln sind nicht weniger als 70 bis 85 Pfund Feuchtigkeit. Gelingt es, die Kartoffel in einen trockenen, d. h. dauerhafteren Zustand zu verwandeln, in dem sie sich längere Zeit hält, so kann man sie viel besser auf die Zeit verteilen. Man ist nicht genötigt, sie, weil sie keine Käufer finden, zu verfüttern oder gar verkaufen zu lassen, sondern man kann sie in eine „Konserve“ verwandeln. Man kann sogar, da die Haltbarkeit längere Zeit andauert, die Erträge fester Jahre für die unausschließlichen mageren Jahre aufspeichern, so daß eine schlechte Ernte, Krankheiten und dergl. ihre Schrecken verlieren.

Ein Mangel ist ja, daß man die Kartoffeln nicht so als ganze Knollen trocknen kann, wie sie sind. Versucht man es, so bildet sich eine harte hornige Außenschicht, während das Innere weich und wässrig bleibt. Darunter leidet einmal die Haltbarkeit und zweitens die Verwertbarkeit. Man muß die Kartoffel erst zerkleinern, schnibeln oder quetschen.

Im kleinen Betriebe kann man die Kartoffeln mit der Hand in möglichst dünne Scheiben schneiden und dann auf Herden trocknen, wie es mit Äpfeln, Pfäumen usw. üblich ist. Ist es sehr heiß, so genügt die Sonnenwärme; sonst hilft ein kleines Feuer unter der Vorrichtung. Man muß natürlich gut aufpassen, daß kein Unglück passiert, daß kein Feuer entsteht, der Staub abgewehrt wird, und daß nicht ein Regenguß der Mühe Bohn plötzlich vereitelt. Immerhin ist es ein Verfahren auch für den kleinen Mann, der gelegentlich billig zu Kartoffeln kommt und sie für knappe Zeiten retten will.

Für den Großbetrieb hat man zwei Verfahren. Das sind: die Schnibeltrocknung und die Flodentrocknung. Die letztere wird für die menschliche Ernährung die angenehmere sein, aber sie stellt sich teurer. Die Flodentrocknung wird mittels Dampfes ausgeführt, zweckmäßig da, wo schon ein Dampfkessel für andere Zwecke vorhanden ist, also billiger. „Abdampf“ zur Verfügung steht. Die Kartoffeln werden vorher gekocht oder abgedämpft und kommen dann zwischen sogenannte Kalanderwalzen, das sind Walzen, die von innen durch strömenden Dampf geheizt werden. Indem diese Walzen sich drehen, zerquetschen sie die Kartoffeln, pressen sie zusammen, walzen sie aus und trocknen sie gleichzeitig zu einer dünnen papierartigen Masse. Diese wird von der letzten Walze durch ein Abstreichmesser abgehakt und zerbröckelt dabei sofort zu Floden, die sich leicht in Mehl verwandeln lassen.

Das andere Verfahren ist die Schnibeltrocknung. Die Kartoffeln werden roh zerschnitten, wie man es längst mit Rüben gemacht hat, und die Kartoffelschnibeln kommen in große Trommeln, durch die heiße Luft, Feuerluft, streicht. In diesen Trommeln laufen blecherne Schaufeln und rühren die Schnibeln fortwährend um, bis sie trocken sind. Auch dies Verfahren könnte billiger sein, wenn man die Hitze besser ausnützen dürfte. Es geht viel heiße Luft verloren, weil die Hitze nicht zu hoch gesteigert werden darf: die Kartoffeln sollen trocken, nicht verbrennen. Am besten wäre es sogar, man ließe die Hitze nicht über 55 Grad kommen, weil bei dieser Hitze das Stärkemehl in Gegenwart von Wasser sich in Kleister verwandelt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß das nicht allzuviel schadet, indem die getrockneten Kartoffeln oder das daraus gewonnene Mehl auch in solchem Zustande noch verfüttert werden können.

Durch diese beiden Verfahren werden die Kartoffeln in eine Form übergeführt, die sich zur Aufbewahrung ungeeignet. Aus 100 Kilogramm Kartoffeln werden 25 bis 30 Kilogramm Trockensubstanz (Floden oder Schnibeln oder Mehl), welche zwar auch noch etwas Feuchtigkeit enthält, aber doch nicht so viel, daß die Gefahr des Verderbens vorliegt. Die Trockensubstanz ist meist Stärke (16 bis 20 Prozent) und nur 5 oder 6 Prozent sind stickstoffhaltige Verbindungen u. a. m., aber das ist nicht zu ändern.

Über Kulturen und Düngerverbrauch

Schreibt Dr. Bongardt-Karlsruhe im „Oldenburger Landw. Blatt“: Ich möchte doch zu bedenken geben, ob in dem gewiß lobenswerten Streben, die Anbaufläche unserer Kulturpflanzen zu vermehren, nicht das Gute etwas zuviel getan wird. Es handelt sich vielfach um minderwertigen Boden, Oblandereien, abgeholzte Waldflächen, Bauland, welches letzteres wohl schon als Schrebergärten oder anderweitig genutzt wäre, wenn es ertragreich wäre. Es ist doch keine Frage, daß uns die Düngemittel fehlen, um unsern alten Kulturboden Höchstträge abzurufen. Liegt da nicht die Gefahr nahe, daß diesem Boden mit seinen Erträgen der Dünger noch weiter verringert wird, um obengenannten minderwertigen Flächen zu einer ungewissen Ernte zu verhelfen?

Es ist stellenweise leicht möglich, daß wir mit größerem Aufwand an Arbeit und dem in diesem Jahre so besonders wertvollen Saatgut geringere oder doch nicht wesentlich höhere Erträge erzielen, als wenn wir unsere Aussaat auf das alte Kulturland beschränkt hätten.

Am anbaufähigsten scheinen mir anmoorige Landereien zu sein, die zu Bienenutzung — vielleicht wegen Trockenheit — nicht geeignet sind. Bei diesen macht unter Voraussetzung einer ausreichenden Kali- und möglichst auch Phosphorsäuredüngung der vorhandene Stickstoffgehalt des

Bodens nur eine schwache Stickstoffdüngung nötig, um nützliche Ernten zu erzielen. Hier sind am besten Futterpflanzen, besonders aber Koblarten sowie Klee und Mischtrüben mit Erfolg anzubauen.

Auch bei vielen anderen Landereien dürfte gemeint Anbau von Kulturpflanzen aus obengenannten Gründen zu einer Verminderung unserer Nahrungs- und Futtermittel führen. Insbesondere sollten der Landwirtschaft stehende Personen derartige Verträge nicht ohne Rücksicht auf einen verständigen Fachmann unternehmen, ist zu ernst zu Spielereien!

Bohnen zur Pferdefütterung.

In der „Landw. Ill. Ztg.“ berichtet E. Angler-Hannover über die Art der Pferdefütterung auf Domäne Balkenried am Harz, wo wir vor rund 60 Jahren Bohnen zum eigenen Gebrauch werden seit Jahren Pferdebohnen an Pferde, und Pferde verfüttert. Die jüngeren Pferde, vom rheinisch-belgischen Schlag, erhalten vorgequellte, die älteren Tiere auch ganz raub geschrotete (geschrotet), und zwar in der ruhigen Arbeitsstunde bis zu 20 Pfund pro Paar. In der Bestenzeit Erntezeit gibt man bis auf 10 Pfund herab, auch die größten Anforderungen erfüllen sollen. Verdauung war stets eine normale. Roheiten oder Verdauungsstörungen sind kaum aufgetreten, hatte die Bohnenfütterung nicht die Schuld. Die Aufnahme von größeren Mengen neben Hafer wird durch Beifütterung von etwa 2 Pfund Reis, ebensoviele Weizen- bzw. in Ermangelung auch Kleie. In jetziger Zeit wird sich besonders auch die Fütterung von Futterzucker in einer Menge von 5 Pfund pro 10 Zentner Lebendgewicht empfehlen, des Preises dieses Futtermittels wegen, dann aber Futterzucker mit seinen Koblhydraten eine Ergänzung der einseitig und fettreichen Futtermittel (und Bohnen) bildet. In neuester Zeit wird leicht auch noch willkommen sein durch die Bohnen der Hafervorräte bzw. des Verfügungsrechts.

An jedem Tage

kann der „Erzähler“ neu bestellt werden. Der Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pfg. (ohne Post). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, Träger sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen.

Voranschlägliche Wetter für Donnerstag den 17. Trocken und heiter, bei schwachen nordöstlichen Winden; Tageswärme weiter steigend.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.



Nach eingetrossener amtlicher Nachricht starb an den Folgen einer beim Kampf um Przemyśl erlittenen schweren Kopfverletzung am 28. Mai ds. Js. im Feldlazarett unser früherer Stadtschreiber

Herr Heinrich Steup.

Wir werden dem für's Vaterland Gefallenen, der 7 Jahre lang in der Stadtverwaltung tätig war, ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Hachenburg, den 16. Juni 1915.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Steinhaus
Bürgermeister.

Dewald
Stadtverordneten-Vorsteher.

Neu eingetroffen

Für Feldpostpakete:

Sprossen in Tomatenlauch große Dose 58 Pfg.

Delikatess-Heringe

In schmackhafter Kratzbrühe große Dose 58 Pfg.

Frische Heringe in Tomaten große Dose 58 Pfg.

Feinste Appetit-Sild große Dose 55 Pfg.

Feldpost-Kartons 10 und 8 Pfg.

Warenhaus Rosenau Hachenburg.

Sämtl. Polsterarbeiten
sowie Reparaturen übernimmt
Joh. Christian, Sattlermeister
Hachenburg, am Steinweg.

Neu eingetroffen
in großer Auswahl:

Bade-Hosen für Herren und Knaben

Bade-Anzüge für Damen und Mädchen

in allen Größen.

Kaufhaus Louis Friedemann
Hachenburg.

Heute eingetroffen!

Neue Kartoffeln 19 Pfg.

la. la. Matjesheringe Stück 20 Pfg.

Lebendfrische

Schellfische

Pfund 26 Pfg.

Kablau

Pfund 36 Pfg.

la. la. Spargel

Pfd. 55 Pfg.

Kirschen rot und schwarz Pfd. 36 Pfg.

Holländ. Salat-Gurken
extra groß Stück 20 Pfg.

Warenhaus Rosenau Hachenburg.

Feldpostbriefe

Schokolade

Appel's Delikatessen

Zigarren

stets vorrätig bei
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Sensen

Ambose

Dengelbammer

Silicar-Weisteine

Grasbäume

Heuseile

Rechen

Große Auswahl!

Niedrige Preise!

C. von Saint George
Hachenburg.

Pers
für
Leibwä

Henkel's Bleich

Wir haben jetzt mehr
Thomaschlad
Rainit, Knochen
und Suppen
la. Saatz

Auch in
(Schwedische), Ger
sonstigen Ba
lien ist wieder
lich vorrätig.

Carl Müller

Bahnhof Ingelb

Fernsprecher

Antt. Allenbach

Alle Schirmre

schneid und

Seiner. Dehen.



geschmackvoll od
los gekleidet zu
großer Unterz
verkauft. Möb
das einzig bel
Favorit-Mod
(nur 60 Pf. fr
Intern. Schmit
Dresden-N. S
Hilfs beim Sch
die vorzügl. Fav
Auch d. Favori
u. Favorit-Hand
(a 60 Pf. fran
bietet an